

Die Türken ließen mehr als 100 Geschütze und ihren sämmtlichen Kriegsbedarf auf dem Schlachtfelde. Der Verlust an Todten und Verwundeten war fast gleich, und betrug auf beiden Seiten etwa 8000 Mann. Gleich nach der Schlacht von Nisib starb Sultan Mahmud (am 1. Juli 1839), und sein sechszehnjähriger Sohn Abdul Medschid wurde am 11. Juli mit dem für ihn zu schweren Schwerte Muhammeds feierlich umgürtet. Um das Unglück der Pforte voll zu machen, segelte der treulose Kapudan = Pascha Ahmed Fawzi nach Alexandrien, verbündete sich hier mit Mehemed Ali, und lieferte diesem die türkische Flotte aus. Auch dieses Mal nahmen sich die fünf Hauptmächte wieder der bedrängten Pforte an, die überhaupt gegenwärtig nur durch die Gnade jener noch zu stehen vermag, und einem Todfranken gleicht, dessen Leben durch kräftige Arznei tüchtiger Aerzte noch eine Zeitlang gefristet wird. Leider konnten sich aber die Großmächte über die gegen Mehemed Ali zu nehmenden Maßregeln nicht einigen, und Frankreich unter dem Ministerium Thiers verweigerte seine Zustimmung zu jedem Einschreiten gegen den ehrgeizigen Pascha. Oesterreich, England, Rußland, Preußen und die Türkei verhandelten nun ohne Frankreich, und schlossen am 15. Juli 1840 einen Vertrag zu London, vermöge dessen versprach der Sultan dem Mehemed Ali und seinen Nachkommen die Statthalterschaft von Aegypten erblich, einen Theil von Syrien lebenslänglich; dagegen sollte er alle übrigen Theile des osmanischen Reiches, welche er besetzt hielt, abtreten, die Flotte zurückgeben, und nach wie vor an die Pforte eine Abgabe entrichten. Frankreich sah in diesem Vertrage eine ihm zugesetzte Beleidigung, und im Herbst 1840 machte das kriegerisch gesinnte Ministerium Thiers sehr bedeutende Rüstungen, welche Mehemed Ali veranlaßten, nicht nachzugeben. Dieses bewog die Großmächte, Zwangsmaßregeln gegen ihn anzuwenden, und eine englisch - österreichische Flotte, mit der sich fünf türkische Kriegeschiffe verbanden, beschloß und nahm Beirut (das Berytus der Alten), und eroberte mit Sturm Saida (das alte Sidon), wobei sich der Erzherzog Friedrich, Sohn des Erzherzogs Karl, besonders auszeichnete. Ein ans Land gesetztes Heer von 10,000 Mann, das durch